

seher Hinsicht genauer zu untersuchen. Durch den diesjährigen Bericht des Herrn v. Buschen über die in Rußland im Jahre 1858 ausgeführten geographischen Unternehmungen erhalten wir weitere Nachrichten über das Schicksal und die Resultate dieser Expedition. Darnach hätte die Unternehmung Herrn Sjäwerzow beinahe das Leben gekostet: in der Steppe, 60 Werst vom Fort Perowski, sah er sich plötzlich von einer Bande räuberischer Kokanzen überfallen und wurde, mit zwölf Wunden bedeckt, trotz der tapfersten Gegenwehr seiner Begleiter, nach der Festung Turkestan in die Gefangenschaft geschleppt. Dank der Festigkeit und Entschlossenheit des russischen Befehlshabers der Sir Darja-Linie, setzten die Kokanzen Herrn Sjäwerzow bald wieder auf freien Fuß, der nun seine Forschungen zu einem befriedigenden Abschluß führte und mit einer reichen zoologischen Sammlung glücklich nach Petersburg zurückkehrte. Herr Borschtschow hatte inzwischen die Flora der Aralischen Steppen gründlich studirt; er hat eine Collection von 900 Exemplaren mitgebracht, obgleich der Sommer außerordentlich heiß war und ein großer Theil des Gebiets am Sir Darja in Folge des Wassermangels nur unter außergewöhnlichen Beschwerden untersucht werden konnte. Die Sandwüsten Kara Kum und Ksil Kum hatte er noch in den Wintermonaten bereist, in denen die zum Theil mit Schnee bedeckte Steppe zugänglicher ist. Das wichtigste Resultat seiner Forschungen besteht darin, daß er an der Nordost-Seite des Aral-See's eine vollständige Meeresflora entdeckt hat, von zahlreichen Arten und sogar von ganzen Pflanzengeschlechtern, die ausschließlich dem Meeresboden eigen sind und sonst nirgends, weder in Salz- noch in Süßwasser-Binnenseen angetroffen werden. Diese auch in historischer Hinsicht interessante Entdeckung dient zur Befestigung der Annahme, daß der Aralsee nicht ursprünglich ein Binnensee war, sondern daß er der Ueberrest eines früheren Meeres ist. Schon früher wußte man, daß in ihm Mollusken vorkommen, die sehr ähnlich, wenn nicht identisch mit Meeres-Mollusken sind. Beide Facta genügen fast, die zweifelhafte Frage über die Entstehung des Kaspischen Meeres und des Aral-See's zu entscheiden: sie bildeten früher einen breiten Meerbusen des nördlichen Oceans.

— n.

Eine Reise nach dem Tschung-District im Sinon-Kreise.

Der Sinon-Kreis umfaßt bekanntlich das der Nordküste der Insel Hongkong vorliegende Festland von China. Von diesem bildet der Tschung-District eine gegen Westen sich erstreckende Halbinsel, welche im Norden von der „Tiefen Bai“, im Westen von dem „äußeren Bassin des Cantonflusses“, im Süden von der Wasserpassage, welche das Festland von den Inseln Lantao, Mahwan und Tschunghue scheidet, umgrenzt wird. Zwischen den beiden letztgenannten Inseln führt in nordwestlicher Richtung die Capsingmoon- (oder Kupschuimoon-) StraÙe hindurch, die Passage von der Rhede Victoria auf Hongkong nach dem Festlande. Die Reisenden, deren nur Einer, Herr William Maxwell, in dem nachfolgenden Berichte genannt wird, beabsichtigten, über Land nach Canton zu gehen, fanden jedoch nicht die dazu nöthige Begleitung und mußten sich daher auf einen kürzeren Ausflug beschränken. Ihr Bericht, von der Hand des Reisegefährten des

Herrn Maxwell, findet sich in der auf Hongkong erscheinenden *China Mail* vom 24. Februar und vom 10. März 1859 und lautet mit einigen unwesentlichen Auslassungen wie folgt:

„Wir segelten am 18. Februar d. J. von Hongkong nach dem großen Dorfe Tschinwan am Eingange der Kupschuumoon-Bai und überstiegen von dort den westlichen Rücken des Taimowschan (d. h. Großes Hutgebirge) nach dem Kumt'en (d. h. Blühendes Land), welches auch Pakheong-Thal genannt und nicht selten von Jägern besucht wird. Dort übernachteten wir in dem Hause eines uns bekannten Lehrers. Früh am nächsten Morgen gingen wir quer durch das Pakheong-Thal (d. h. Thal der acht Dörfer) und verließen dasselbe in seiner nordwestlichen Ecke durch eine von zwei ungeheuren Felsen gebildete Schlucht. Von hier führte der Weg über wellenförmiges Sumpfland, auf welchem hin und wieder niedrige, mit weißem Quarz bedeckte Hügel sich erhoben, nach dem Dorfe Kumtschin (d. h. Goldgeld). Dieses Dorf ist von Aeckern, die mit hohen Föhren und Früchte tragenden Bäumen anmuthig bepflanzt sind, umgeben; in den Bäumen nisten viele Tauben; die Bewohner benahmen sich sehr freundlich. Von Kumtschin aus kamen wir durch ein sehr fruchtbares Thal oder vielmehr über eine kleine Ebene, zur Rechten in einiger Entfernung mehrere große Ortschaften, zur Linken ganz nahe Watscheongheong (d. h. lieblich duftendes Getreide). Allein nach einem nahegelegenen Sumpfe zu urtheilen, besteht der liebliche Duft nur in der Einbildung. Nachdem wir an einem isolirt stehenden Götzentempel vorübergekommen waren, führte uns der Weg über einen sehr niedrigen Pafs in eine große Ebene, im Nordosten der „Tiefen Bai“, von der ein langer seichter Flusarm sich in's Land hinein erstreckt. Nachdem wir über diesen Flusarm gesetzt waren, kamen wir, an dem großen Dorfe Lofu vorüber, nach der kleinen Stadt Sumtschun (d. h. tiefe Strömung). Diese liegt 15 oder 20 engl. Meilen von dem Pakheong-Thal, 30 oder 40 von Tschinwan, wo wir landeten, und etwa 8 bis 10 Meilen von Namtau entfernt.“

In Sumtschun wollten sich die Reisenden erkundigen, ob sie ohne Gefahr sich nach Namtau begeben könnten oder ob es gerathener sei, diese Stadt bei Nacht zu passiren. Als sie sich zu diesem Zwecke in ein Haus begaben, zu einem Verwandten eines der sie begleitenden Chinesen, wo sie freundlich aufgenommen wurden, entstand ein Auflauf. Ein Haufe Menschen, namentlich Schlächter aus den nahegelegenen Schlächterwohnungen, sammelte sich vor dem Hause und stiefs die gefährlichsten Drohungen aus: „Schlagt zu! Schneidet den fremden Teufeln den Hals ab.“ Nur mit Mühe entzogen sich die Reisenden, welche ihre Ruhe behielten und von ihren Revolvers keinen Gebrauch machten, dem Gethümel. Steinwürfe trafen sie nicht. Durch mehrere enge Strafsen gelangten sie endlich vor das Thor.

„Es war uns angenehm“, fährt der Berichterstatter fort, „endlich uns außerhalb der Stadt zu befinden, denn hier stellte sich doch, wäre es zum Gefecht gekommen, die Sache anders; auch begaben sich die ärgsten Verfolger in die Stadt zurück, wo sie gewifs ihre Viehställe ausgeleert angetroffen haben werden. Dennoch war die Gefahr groß genug, weil uns ein Haufe über die Ebene folgte und aus einem benachbarten Dorfe Leute mit alten Luntens Flinten herbeikamen. Um diesen aus dem Wege zu gehen, mußten wir nahe bei einigen in dem Fluß-

arm liegenden Dschunken vorüber, und auch von diesen nahte sich ein Haufe, der unsern Rückzng unterbrechen zu wollen drohte. Erst nachdem wir wieder über den Fluß hinüber waren, fühlten wir uns sicher, hielten es aber doch für rathsam, uns von unsern Feinden zu entfernen, und begaben uns daher nach dem Dorfe Kumtschin zurück, wo wir uns unter einigen Föhren niedersetzten. Als die Bewohner hier von unserem Erlebnifs in Sumtschun hörten, baten sie uns, bei ihnen zu bleiben, und brachten uns Orangen, Thee und Kuchen. Wir hielten es jedoch für besser, nach dem Pakheong-Thal zurückzukehren, wo wir bei Anbruch der Nacht eintrafen und nach längerem Umherirren das Dorf Yunkong fanden.“

„Am folgenden Tage liefs sich der Lehrer in Yunkong bereit finden, uns in die südlich von der „Tiefen Bai“ gelegene Gegend zu begleiten. Als wir das Thal hinabgingen, kamen wir an den Ruinen von Schekwutong vorüber; dieses Dorf war vor vier Jahren von den Kumtin-Leuten zerstört worden. In Kumtin selbst, welches eine große wohlhabende Stadt zu sein schien, die wir aber nicht besuchten, sollen die Bewohner gegen Fremde feindselig gesinnt sein. Das Wasser in der „Tiefen Bai“ am Ende des Thaies ist auf einer Strecke von 2 bis 3 engl. Meilen von Sumpf und Sand umgeben. Ehe wir jedoch dieses Vorland erreichten, wendeten wir uns links zwischen mehreren niedrigen Hügeln hindurch und kamen nach dem Schapheong-Thal (d. h. Thal der zehn Dörfer), welches größer als das Pakheong-Thal, aber weniger angebaut und von Flußarmen durchschnitten ist, die zur Fluthzeit einen großen Theil überschwemmen. Hier vernahmen wir Feuern in einiger Entfernung und freuten uns zu hören, dafs in dem weiterhin gelegenen Pingschan- oder Peungschan-Thale ein Gefecht stattfand.“ Die Reisenden begaben sich dahin und fanden eine Anzahl Leute, welche von den Hügeln herab dem Kampfe zuschauten. Die Bewohner der Dörfer Fuisa (d. h. sandige Asche) und Hangme (d. h. Ende der Schlucht) kämpften gegen die von Hangtan (d. h. Anfang der Schlucht) und Tatschun (d. h. großes Dorf). „Da gerade eine Pause eingetreten war, begaben wir uns“, so heifst es in der Mittheilung weiter, „nach Fuisa, wo wir die Einwohner in großer Aufregung antrafen; sie trugen Flaggen, Spere, Luntcnflinten, und beobachteten das Gefecht von den Dächern der Häuser, aus denen sie nur den Kopf hervorstreckten. Einem Manne blutete der Kopf, wie wenn er von einer Kugel verwundet worden.“ Nachdem unsere Reisenden eine Zeitlang dem seltsamen Kampfe zugesehen hatten, auch auf's Neue bedroht worden waren, obwohl doch Niemand sie anzugreifen gewagt hatte, begaben sie sich durch ein sehr schönes Thal, in welchem mehrere mit Mauern umgebene Ortschaften lagen, aufser den Ruinen anderer, die von Rebellen zerstört worden, nach dem Schingschan oder heiligen Berge, der unter dem Namen Castle Peak besser bekannt ist. „Ehe wir den Fuß dieses Berges erreichen konnten, mußte ein Flußarm passirt werden und zwar in einem Boote, das einem recht räuberisch aussehenden Dorfe angehörte. Ungefähr auf einem Drittel des Weges den Pik hinauf liegt, in dichter dunkler Waldung versteckt, ein berühmtes Taoisten-Kloster, welches von mächtigen, unregelmäßig durch einander stehenden Felsen, die mehrere kleine Höhlen bilden und mit Rankengewächsen überwuchert sind, umgeben ist. Das Kloster ist sehr geräumig, hat große Zimmer, wurde aber nur von einem einzigen Mönche und dessen Diener

bewohnt. Der erstere, der gerade sehr an Dysenterie litt, war anfangs ganz erstaunt, uns zu sehen, denn seit Beginn des Krieges war kein Europäer da gewesen. Hernach besorgte er, wir möchten von den Chinesen überfallen werden, die dann das Kloster zerstören würden. Allein wir suchten ihn vom Gegentheile zu überzeugen, denn einen anderen Ausweg gab es nicht, und er räumte uns darauf bereitwillig ein Zimmer ein, um darin zu übernachten. Die Nacht war etwas unheimlich in dem alten verfallenen Kloster, man vernahm nur das Stöhnen und Seufzen des kranken Mönches, und die tiefe Stille der Waldung wurde allein durch das melancholische Heulen des Windes, das leise Rauschen des Regens und das Rascheln von Schlangen oder Eichhörnchen im dürren Laube unterbrochen ... Castle Peak ist ein ansehnlicher Berg, man wird seiner auf der Fahrt von Hongkong nach Macao ansichtig. Der obere Theil besteht aus steilen, jäh abschüssigen Felsen und ein dichter Wald führt vom Thale hinauf bis zu der Stelle, wo das Kloster liegt. Aufser dem Namen Schingschan oder heiliger Berg wird der Pik auch Poetouschan oder Berg des Theetassen-Schiffers genannt, weil nämlich, wie die Sage geht, vor mehreren Jahrhunderten ein sehr heiliger Priester, der ein goldenes Götzenbild entwendet hatte und deshalb verfolgt wurde, den Flufsarm unterhalb des Berges in einer Theetasse durchschiffte, sich auf dem Berge niederliefs und dort wunderbare Heilungen verrichtete. Man sah ihn oft nach seinem Tode noch, wie er in einer Theetasse auf der Kupschuimoon-Passage fuhr, bis wahrscheinlich die Dampfschiffe ihn verseuchten. Der Berg sammt dem Kloster ist ein weiterberühmter Ort, eines der acht Wunderwerke in der Provinz Kwangtung, und ungeachtet der Unruhen in der Umgegend pilgern viele Chinesen alljährlich dahin. Am nächsten Morgen brachen wir die Küste entlang nach Tschinwan auf. Der Mönch hatte uns gesagt, der Ort sei nur 20 oder höchstens 30 Li (7 oder 10 engl. Meilen) entfernt. Allein nachdem wir den ganzen Tag auf gefährlichen Wegen, über Hügel und um unzählige Buchten herum fortgeschritten waren, hatten wir beim Beginn der Nacht erst etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt und waren sehr ermüdet. Mit großer Mühe erhielten wir zwei kleine Sampans (Tragsessel), noch ehe es ganz dunkel wurde, zu unserer Weiterbeförderung. Die Nacht war kalt und öde. Die einzige Unterbrechung der ringsum herrschenden Eintönigkeit war der blendende Glanz, der von einem großen, auf den Hügeln angezündeten Grasfeuer herrührte. Um Mitternacht kamen wir in Tschinwan an, wo wir im Hause des Lehrers übernachteten; am nächsten Morgen fuhren wir in einem Boot nach Hongkong.“

Am 5. März d. J. unternahm derselbe Berichterstatter zum zweiten Male eine Reise nach dem Castle Peak mit fünf Begleitern. Der Mönch war inzwischen gestorben und bestattet worden. Die Reisenden wurden, während sie im Kloster übernachteten, durch das Gerücht eines auf sie beabsichtigten Ueberfalles, das sich aber nicht bestätigte, allarmirt. Dies beschreibt der Berichterstatter ausführlich und bemerkt dabei, dafs das ein wenig an dem Flufsarme aufwärts gelegene Dorf Tinnun ein wegen seiner Salzschnuggler und Piraten berühmter Ort sei. Ueber die unter den Bewohnern der von ihm besuchten Districte im Allgemeinen herrschende Stimmung sagt er: „Die Leute sind uncultivirt, roh und lieben den Krieg. Alle Dschunken an den Küsten sind stets für den Seeraub in Bereitschaft, sobald Gelegenheit sich dazu bietet. Die Dörfer bekriegen sich unter einander und

mit Ausnahme des Leukun-Thales sind die Landstraßen so sehr von Räubern angefüllt, daß nur wenig Verkehr von einem Dorfe zum andern stattfindet. Die Hakka-Leute sind gegen die Fremden wohlgesinnt, obgleich zu kleinen Diebereien geneigt. Die Puntis sind weniger freundlich . . . Bei unseren ersten Ausflügen im Sinonkreise erschienen uns die Leute freundlich und die Gebirge sicher, aber nachdem wir nur etwas genauer die Straßen, die Räuber, die Schlächter und die Gefechte zwischen den Dörfern kennen gelernt hatten, überzeugten wir uns vom Gegentheil . . . Der Sinon-District ist ganz sich selbst überlassen und die Verwirrung mehrt sich mit jedem Tage. Ueberall hört der Reisende das Getöse fechtender Dorfbewohner und Piratenschunken und die Obrigkeiten in Kwangtung haben alles Ansehen verloren. Aufser in Kaulung (einer der Nordküste von Hongkong unmittelbar gegenüber liegenden ansehnlichen Stadt) ist kein Mandarin zu sehen.“

B.

Das Schicksal der Expedition Franklin's.

(Hierzu eine Karte, Taf. IV.)

Die letzten Nachrichten, die wir unsern Lesern über die Fahrten des Dampfers Fox in den arktischen Gewässern (Bd. V, S. 270) mittheilen konnten, datirten vom 26. Juli 1858. Sie bestanden in einem Briefe M'Clintock's an Capt. Collinson und schilderten die Schwierigkeiten, mit denen das kleine Entdeckungsschiff auf seiner Fahrt von der Melville-Bai nach dem Lancaster-Sunde und der Ponds-Bay zu kämpfen hatte. Jetzt, im September 1859, ist M'Clintock nach England zurückgekehrt, nachdem er seine Hauptaufgabe, über das Schicksal Sir John Franklin's Gewisheit zu erlangen, glücklich gelöst und die geographische Kenntniß des arktischen Archipels, insonderheit der Inseln zu beiden Seiten der Victoria-Straße, wesentlich vervollständigt hat. Er hat über die Unternehmungen der seiner Leitung anvertrauten Expedition vom Mai 1858 bis zu ihrer Rückkehr an die Admiralität den übersichtlichen Bericht, den wir im Folgenden reproduciren, abgestattet, und demselben ein genaues Verzeichniß aller derjenigen den Schiffen und der Mannschaft der Franklin-Expedition gehörigen Gegenstände beigefügt, welche er und seine Gefährten entdeckt und zum großen Theil in die Heimath mitgebracht haben.

Der erwähnte Bericht lautet folgendermaßen:

„Sie werden sich erinnern, daß der Fox aus dem Packeise der Davis-Straße in 63½° N. Br. am 25. April 1858 loskam, nachdem er während des Winters im Eise 1194 Seemeilen umhergetrieben war. Die kleine Colonie Holsteinborg erreichten wir am 28sten, und versahen uns hier mit den sehr spärlichen Vorräthen, die der unbedeutende Ort gewähren konnte. Am 8. Mai traten wir die Weiterfahrt an, besuchten Godhavn und Upernivik, fuhren in den ersten Tagen des Juni in die Melville-Bay und am 26sten hinüber nach Cap York, wo wir mit einigen Eingeborenen in Verbindung traten. Sie erkannten auf der Stelle Mr. Petersen, unsern Dolmetscher, den sie durch die Grinnell-Expedition unter Dr. Kane kennen gelernt hatten. Auf unsere Fragen nach dem Eskimo-Hundetreiber Hans, der im Jahre 1857 das Schiff Advance verlassen hatte, erzählten sie uns, daß er sich am Whale Sound aufhalte. Wäre er hier gewesen, so würde ich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [NS_7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Eine Reise nach dem Tschung-District im Sinon-Kreise. 235-239](#)